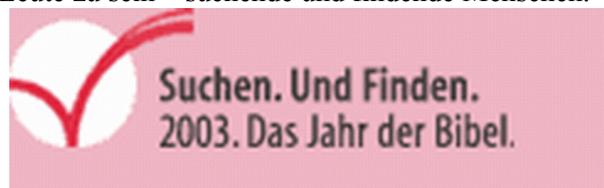


Unsere Bestimmung

Wort zum Sonntag für die LN am 26. Januar 2003

„Das ist meine Bestimmung“, sagen viele Menschen, wenn sie etwas besonders gern tun oder unter etwas besonders leiden. Als gäbe es eine doppelte Bestimmung im Leben: zum Guten oder zum Bösen. Der biblische Lehrtext für den heutigen Sonntag belehrt uns eines Besseren: Gott will nicht Zorn und Tod, Verirrung und Unheil, sondern Liebe und Leben, Umkehr und Heil. „Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,9).

Wo und wie erfahren wir etwas über diese eindeutige Bestimmung in unserem Leben? Die Antwort ist ganz einfach: in der Bibel. Die Bibel erzählt uns von Gottes liebevoller Suche nach dem Menschen. Er sucht uns heim, er will uns lebendig und fröhlich. Heute, am Bibelsonntag, beginnen wir in Ratzeburg mit dem „Jahr der Bibel“. Im ZDF begann dieses Jahr schon mit einer besonderen Sendung am 1. Januar 2003. So ist es richtig: Das Kalenderjahr beginnt am 1. Januar. Aber wir dürfen zum besonderen Thema dieses Jahres auch etwas später hinzustoßen. Hauptsache wir erkennen unsere Bestimmung: gesuchte und gefundene Leute zu sein – suchende und findende Menschen.



So kurz und knapp drücken wir das aus: Worte. Keine Sätze. Verben. Punkt. Eine Zahl. Zwei Substantive. Punkt. Moderne Sprache. Computersprache. Das Auge erinnert Internet-Adressen. Kurz auf den Nenner gebracht. Und eine Grafik. Ein Logo. Heute unverzichtbar. Keine Aktion ohne Logo. Erkennbar sein in einer von Eindrücken übervollen Zeit. Auch wenn's um die Bibel geht. Es gelten dieselben Rahmenbedingungen.

Verben brauchen Subjekte. Nichts tut sich von allein. Wer sucht was? Warum? Was erhofft er oder sie sich davon? Und finden. Wer findet was? Menschen finden sehr Unterschiedliches. Geben sich unterschiedlich zufrieden. Was geschieht beim Suchen, was beim Finden?

Und wer spricht? Wer setzt den Punkt? Wer vermag das zu versprechen: „Und finden.“ Wer vermag das Versprechen einzulösen? Wie sieht das aus, wenn ich den Punkt durch ein Fragezeichen ersetze? Suchen die Menschen wirklich? Ist nicht bereits vieles gefunden: in den Suchmaschinen, Kontaktanzeigen und Esoterik-Buchläden, in Kneipen, bei MTV, auf Partys, in den Stadien, im Kino und im Theater ...? Ist nicht alles viel zu viel? „Und finden.“ Noch ein Angebot auf dem Markt? Zur Kenntnis genommen und abgehakt mit einem roten Haken?

Der Haken ist ein geöffnetes Buch. Es ist aufgeschlagen. Die Seiten des einen Teils sind in Bewegung. Vielleicht ein Wind. Vielleicht hat gerade jemand darin geblättert.

Ein geöffnetes Buch in einem Kreis, das zugleich diesen Kreis durchbricht. Möglicherweise ein Zeit-Kreis: Generationen haben in diesem besonderen Buch gelesen. Und ein Welt-Kreis: Menschen unterschiedlicher Nationen sind verbunden durch dieses Buch. Ein aufgebrochener Kreis: Eingefahrene Kreisläufe hat es immer wieder gestört und aufgebrochen – das Potenzial dieses Buches. Und eben dieses Potenzial wurde auch immer wieder missbraucht ...

Das aufgeschlagene Buch in der Form eines Hakens vor dem Welt- und Zeitkreis. Ins Bild gesetzt, was die ersten Zeilen des Buches sagen: Gott schuf die Welt – „und siehe, es war sehr gut.“ Das gilt für jedes Geschöpf in dieser Schöpfung. Ein Haken: ein Ja, ein „sehr gut!“

Und doch hat die Sache noch einen Haken: Wenige Seiten später begegnet uns in diesem Buch die erste Gewalttat, der erste Tod. Auf wenigen Seiten sind die Koordinaten unseres Daseins realistisch gesetzt. Aber, wie gesagt: Es gibt keine doppelte Bestimmung, sondern eine eindeutige. Von Gott her sind wir gesuchte und gefundene Leute.

Sich auf die Bibel einzulassen gleicht einer Reise an die Grundfesten unseres Seins. Fragen brechen auf, Antworten werden gefunden und weichen neuen Fragen. Es ist ein spannender Prozess für ein Jahr – aber zugleich ist sicher: Das wird nicht reichen. Denn: „abgehakt“ ist dieses Buch nie.

Propst Peter Godzik, Ratzeburg